



Editorial

Zeit.

Wunderbare Räume.
Und wer sie erdenkt.

Zeit hat unzählige Gesichter und die Architektur ist eine großartige Projektionsfläche, um sie sichtbar und erlebbar zu machen. Gebäude altern, setzen Patina an und transportieren so Geschichte und Geschichten. Hausprojekte – davon können unsere Gastgeber:innen ein Lied singen – brauchen oftmals Jahre, bis ihre Zeit gekommen ist, bis eine wache Idee zu ihrer konkreten Form und ihrem inhaltlichen Ausdruck findet.

Die Beiträge in Ausgabe #2 des Magazins erzählen von Menschen unseres Netzwerks, die mit viel Herzblut und *commitment* Urlaubsräume erdacht haben, welche in Resonanz mit unseren innigsten Bedürfnissen und Träumen treten. So unterschiedlich sie auch sind, haben sie doch eines gemeinsam: Sie alle machen Zeit außerordentlich lebenswert und doch wunderbar nebensächlich. Lassen Sie sich inspirieren!

Jan Hamer, Britta Krämer, Ulrich Stefan Knoll, Anke Steinweg und Kathrin Schmuck

Time.

Wonderful spaces.
And the people who create them.

Time has countless faces, and architecture is a magnificent canvas for making them visible and tangible. Buildings age, acquire patina and thus convey history and stories. House projects – our hosts can tell you a thing or two about this – often take years until their time has come, until a vague idea finds its concrete form and expression in terms of content.

The articles in issue #2 of our magazine tell the stories of people in our network, who, with a lot of passion and commitment, have devised holiday spaces that resonate with our innermost needs and dreams. As different as they are, they have one thing in common: They all make time extraordinarily worth living and yet wonderfully irrelevant. Let yourself be inspired!

Jan Hamer, Britta Krämer, Ulrich Stefan Knoll, Anke Steinweg and Kathrin Schmuck



Inhalt // Contents

- 1 Editorial
- 5 Inhalt // Contents
- 6 Positionen // Viewpoints
Statements zu Architektur und Urlaubsgestaltung. // Statements on architecture and holiday design.
- Magdalena & David Mahler. Nataša Marčelja & Ingrid Stanković. Giovanni Settesoldi. Hanna Michelson. Irina Rohpeter & Nils Kistner. Christine Arnhard & Markus Eck. Caroline Willeit & Armin Pedevilla. Ferdinand von Hohenzollern & Ilona Kálnoky.
- 25 Perspektiven // Perspectives
Besondere Menschen. Lebenswerte Konzepte. Inspirierende Geschichten. // Special people. Life-enriching concepts. Inspiring stories.
- 26 Frei wie Oscar: Der Südtiroler Architekt Martin Gruber lässt seine Gedanken fliegen, verrückt den Horizont und trifft Oscar Niemeyer an der Copacabana. Eine Ode an die Schöpferkraft der Fantasie. // Free as Oscar: South Tyrolean architect Martin Gruber lets his thoughts fly, shifts the horizon and meets Oscar Niemeyer at Copacabana. A tribute to the creative power of imagination.
- 34 Das Leben ist ein Strand: Die wilde Weite von „Cold Hawaii“ wird zum inspirierenden Setting für ein Co-Working-Kollektiv aus achtsamen Wellenreiter:innen und zwei Ferienhäuser, die zur Leichtigkeit des Seins verführen. // Life is a beach: The breathtaking setting of “Cold Hawaii” is a creative catalyst for a co-working collective of mindful wave riders and two holiday houses that spark the lightness of being.
- 42 Mut zur Lücke: Das Unternehmerpaar Birgit und Mathias Mahnke hat sich der kreativen Belebung alter Industrieobjekte in Ostdeutschland verschrieben und beweist kunstvoll, dass Zufall planbar ist. // Not afraid to leave gaps: Entrepreneurs Birgit and Mathias Mahnke have dedicated themselves to the creative revitalisation of old industrial properties in eastern Germany and have skilfully proven that coincidence can be planned.
- 50 Ein Flirt mit Le Corbusier: Die schwedische Kunstkuratorin Sofia Mavroudis über das Erbe der Olivenbäume, die Identität eines Ortes und ihre architektonische Liebelei mit Le Corbusier inmitten der Wildnis Kretas. // Flirting with Le Corbusier: Swedish art curator Sofia Mavroudis on the legacy of olive trees, the intriguing identity of a place and how this all turned into an architectural crush on Le Corbusier amidst the Cretan wilderness.
- 62 Bilderglosse // Pictorial commentary
Blödsinn regiert! // Nonsense reigns!
- 64 Impressum // Imprint
Bildnachweis // Image Credits
- 58 UA Classics
Als die Götter für sich selbst bauten: Alvar Aaltos Muuratsalo Experimental House. // When the gods built for themselves: Alvar Aalto's Muuratsalo Experimental House.

Giovanni Settesoldi

„In dem Moment, in dem meine eigenen Vorstellungen zu sehr jenen anderer Menschen ähneln, wenn sich ein Hauch von Gewohnheit, von Regel, Ordnung und Routine einstellt, ist es Zeit, die Richtung zu ändern. Normalität macht mir Angst. Sie verhindert Evolution. Architektur sollte wie jede andere kreative Disziplin innovativ sein, überraschen, die Menschen zum Nachdenken anregen. Das ist der entscheidende Ansatz, der die Vision eines Raumes von dem bloßen Antlitz der vier Wände unterscheidet.

Und so ermuntere ich die Menschen, denen ich begegne, mir Anregungen zu geben, meinen Horizont zu erweitern, um so herauszufinden, ob nicht auch das Gegenteil möglich und Teil meiner Welt sein könnte. Ich mag den Gedanken, dass ich immer dann, wenn die Welt ZICKt, ZACKe.“

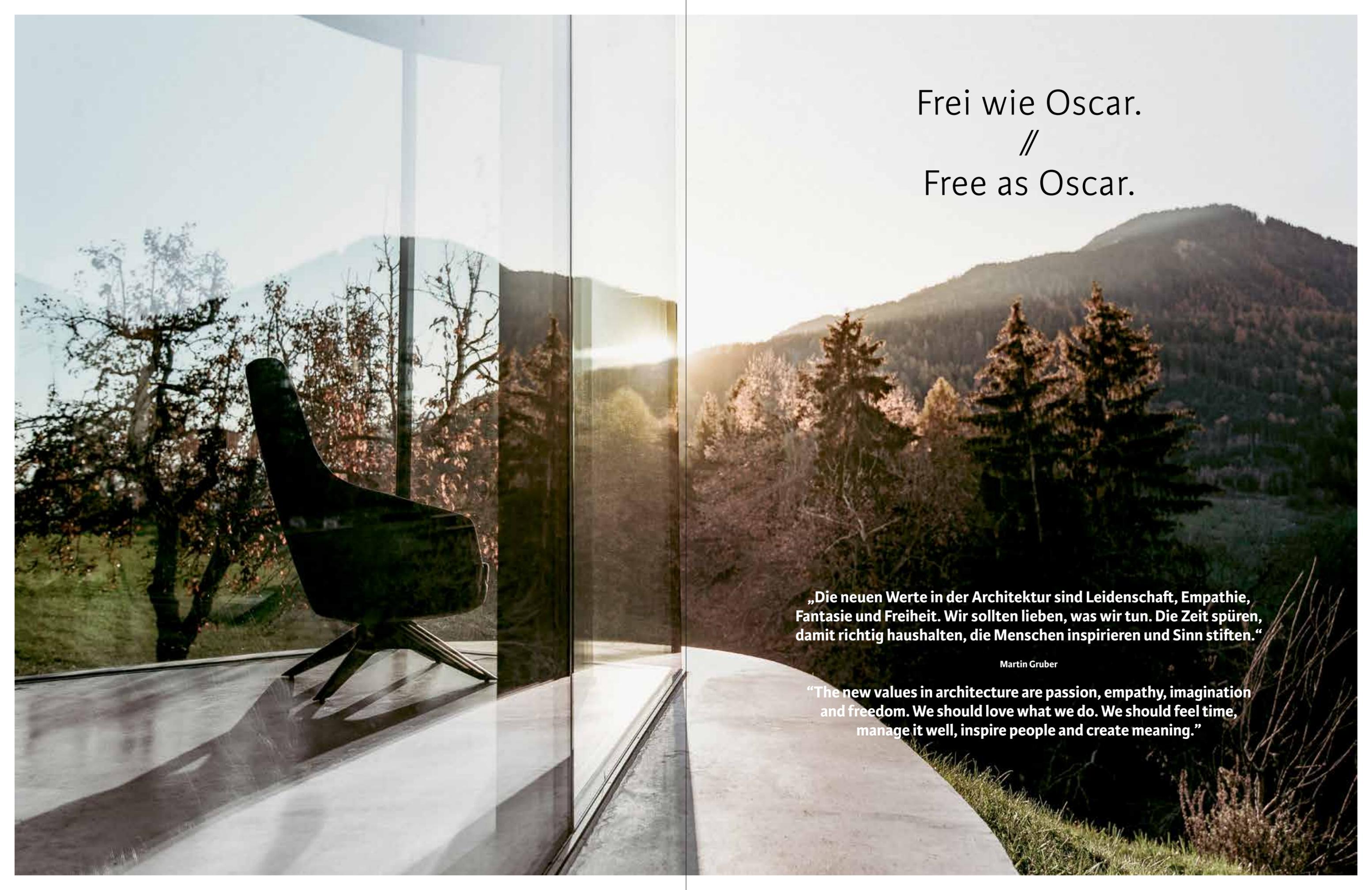
“I’ve always thought that when your ideas match those of other people too much, you have to ask yourself some questions. When there is a hint of ordinariness, rule, order, routine, it’s time to change direction. Normality frightens me. There is no evolution with normality. And architecture, like any other creative discipline, should have the duty to innovate, to surprise, to make people reflect. This is the approach that distinguishes the vision of a space from the mere sight of four walls. So I invite people to give me suggestions, to open my mind and figure out if doing the opposite is possible and part of my world. I like to think that when the world ZIGs, I ZAG.”

Giovanni Settesoldi reiste als Creative Director in der Werbebranche jahrelang rund um den Globus, bis ein Ort in seiner toskanischen Heimat zum ganz persönlichen Refugium wurde: UMAMMA. Der Name lautmalt den toskanischen Ausruf, der staunendes Verblüfftsein begleitet. Die Umwandlung der in einem Palazzo aus dem 16. Jahrhundert gelegenen Räumlichkeiten folgte der Intention, die ursprüngliche Atmosphäre und Substanz wieder ans Tageslicht zu bringen und gleichzeitig Raum für Unerwartetes zu lassen: *Umamma!*

Giovanni Settesoldi travelled the globe for years as a creative director in the advertising industry, then a place in his Tuscan homeland left him speechless and became his personal hideaway: UMAMMA. The name echoes the Tuscan exclamation of stunned amazement. He transformed the ground-floor premises of an old 16th-century palazzo, driven by the vision of tracing and revealing its original atmosphere, fabric and structure, yet leaving space for the truly unexpected: *Umamma!*

UMAMMA | Italien, Toskana, San Miniato | www.umamma.it





Frei wie Oscar.
//
Free as Oscar.

„Die neuen Werte in der Architektur sind Leidenschaft, Empathie, Fantasie und Freiheit. Wir sollten lieben, was wir tun. Die Zeit spüren, damit richtig haushalten, die Menschen inspirieren und Sinn stiften.“

Martin Gruber

“The new values in architecture are passion, empathy, imagination and freedom. We should love what we do. We should feel time, manage it well, inspire people and create meaning.”



Architekt und Gastgeberin der Freiform: Martin Gruber und Anita Stare
Architect and host of the Freiform: Martin Gruber and Anita Stare

Der Südtiroler Architekt Martin Gruber lässt seine Gedanken fliegen, verrückt den Horizont und trifft Oscar Niemeyer an der Copacabana. Eine Ode an die Schöpferkraft der Fantasie.

Flugversuche.

Als Kind wollte ich immer Seiltänzer werden. Genau genommen war ich einer: Ich liebte es, auf dem Bordstein hinter unserem Haus zu balancieren und tat dies täglich auf dem Weg zur Schule, während ich mir ausmalte, links und rechts klaffe ein 100 Meter tiefer Abgrund. Ich schaffte es, mir mit meiner Fantasie ein sehr reales Schwindelgefühl einzujagen und so sah ich beim Balancieren nicht mehr auf den Boden, sondern breitete die Arme aus, als wären es Flügel, meinen Blick fest auf den Horizont gerichtet. So fühlte ich mich frei. Auf einem Randstein.

Gleichgewicht und Horizont hängen zusammen. Im rechten Winkel dazu wirkt die Schwerkraft. Sie ist eine permanente Konstante im Leben, besonders beim Bauen. Sie ist es, die Konstruktion bewirkt. Hinzu kommen Material und Funktion, soweit die bekannten Parameter des archaischen Bauens. Die neuen Werte in der Architektur

sind Leidenschaft, Empathie, Fantasie und Freiheit. Wir sollten lieben, was wir tun. Die Zeit spüren, damit richtig haushalten, die Menschen inspirieren und Sinn stiften. Meine Heimat ist Verdings. In den Bergen zu leben, bedeutet, der Schwerkraft mehr ausgesetzt zu sein als anderswo: ob auf dem Fahrrad oder auf dem Rodel – es geht entweder bergauf oder bergab. Mühevoll oder wie von selbst. Der Schwerkraft hat es die Bewohnerschaft der Berge zu verdanken, dass sie an jedem nutzbaren Quadratmeter Bodens förmlich hängt. Sie hat eine starke Bindung zum Ort – vielleicht ist dies einer der Gründe, warum es mich immer wieder nach Hause zog. Die Geschichte meines Ortes und seines einzigartigen Horizonts handelt von der Unverwechselbarkeit: dem Dialekt, dem Schlag Menschen, den Wolken über dem Dorf, der Silhouette der Steinriesen, dort, wo der Himmel beginnt. Über meinen persönlichen Horizont hinaus gebracht hat mich der Sport: Als 14-jähriger qualifizierte ich mich im geschichtsträchtigen Jahr 1989 für die Europameisterschaft im Naturbahnrodeln in Murmansk, oberhalb des nördlichen Polarkreises in Russland. Diese erste große Reise – ich war vorher noch nie geflogen – löste meine bis dato bekannte Horizontlinie auf, gab ihr einen anderen Maßstab, eine neue Tiefe. In jenem annus mirabilis brach das Sowjetimperium

The South Tyrolean architect Martin Gruber allows his thoughts to fly, shifts back the horizon and meets Oscar Niemeyer at the Copacabana. An ode to the creative power of imagination.

Spreading the wings.

As a child, I always wanted to be a tightrope walker. Actually, I was one: I loved balancing on the curb behind our house and did it every day on the way to school, while imagining a 100-metre abyss gaping below me on either side. In my imagination I managed to feel a real sense of vertigo and so I no longer looked at the ground while balancing, but spread my arms out as if they were wings, my gaze fixed firmly on the horizon. That's how I felt free. On a curb.

Balance and horizon are connected. Gravity acts at right angles to it. It is a permanent constant in life, especially in building. It is the force that makes construction possible. Added to this are material and function, as far as the familiar parameters of archaic building are concerned. The new values in architecture are passion, empathy,

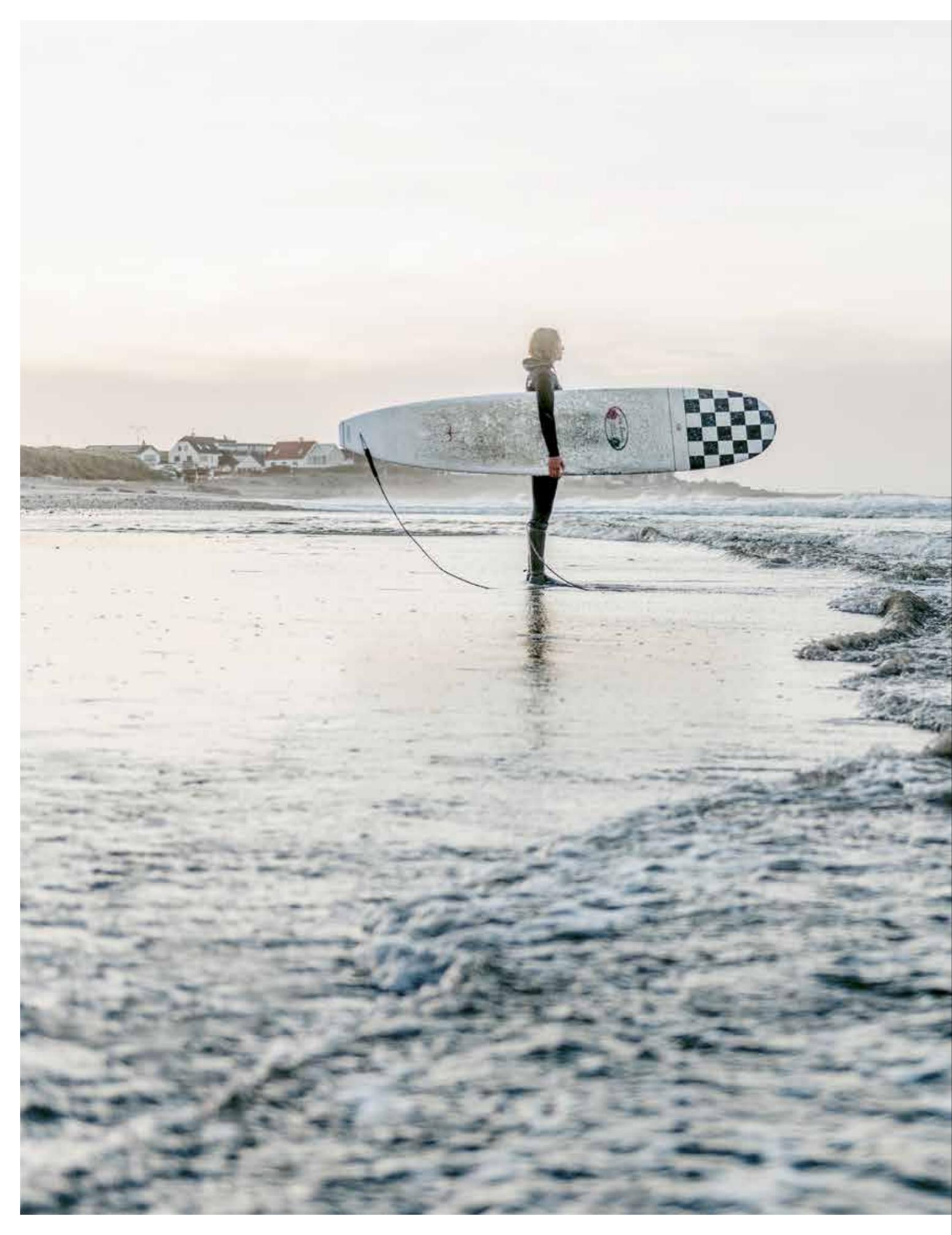
imagination and freedom. We should love what we do. We should feel time, manage it well, inspire people and create meaning. My home is Verdings. Living in the mountains means being exposed to gravity more than anywhere else: whether on a bike or on a toboggan – it's either uphill or downhill. With or without effort. The people living in the mountains owe it to gravity that they literally hang on to every usable square metre of ground. They have a strong attachment to the place – perhaps this is one of the reasons why I was always drawn back home. The story of my place and its unique horizon is about distinctiveness: the dialect, the character of the people, the clouds over the village, the silhouette of the stone giants, where the sky begins.

Sport took me beyond my personal horizon: as a 14-year-old I qualified for the European Championships in natural track luge in Murmansk, above the Arctic Circle in Russia, in the historic year of 1989. This first great journey – I had never flown before – dissolved the line of the horizon I had known until then, gave it a different scale, a new depth. In that annus mirabilis, the Soviet empire collapsed. The poverty, chaos and darkness of Russia left a lasting impression on me. I will never forget how I gave an orange to a boy of the same age in Kandalaksha, and he began to eat it, peel and all.

Meeting with the master.

Fifteen years and a few medals later, I was coach of the Brazilian Olympic team in four-man bobsleigh. We had qualified for the 2006 Olympic Games in Turin. That was the plan for the winter semester. The summer, on the other hand, was reserved for my great love: Architecture. Soft and sensual. Organic and self-confident, strong, beguiling and “unpossessable”. During a training camp for the bobsleigh team in Rio de Janeiro, I visited Niemeyer's Casa das Canoas. White concrete in the dark green jungle, curved over a stone, over a pool. Weightless and free. It was humid, my shirt stuck to my damp skin, then the rain started. Vera Lúcia Cabreira, Oscar's secretary



A person in a wetsuit stands on a beach at sunset, holding a surfboard with a checkered tail. The ocean waves are visible in the foreground and background. The sky is a mix of orange and blue.

Das Leben ist ein Strand.
//
Life is a beach.

„Wir haben uns entschieden, mit unseren Familien in Klitmøller zu leben und von hier aus zu arbeiten – wegen des Meeres, der Brandung, des Lichts und der Menschen.“

Rasmus Johanson

“We live in Klitmøller with our families and work from here. We have chosen to because of the ocean, the surf, the light, the nature and last but not least the culture and the people.”



der gegenüberliegenden Seite des Globus; manche wurden hier geboren oder haben familiäre Bindungen, die sie dazu bewegen, in diese äußerste Ecke Dänemarks zurückzukehren – umgeben von Kiefernwäldern, Sümpfen und der spektakulären Weite Thys. Kinder schlendern den Strand entlang, Erwachsene sitzen entspannt zusammen und plaudern bei einer heißen Tasse Kaffee oder dänischem Tee. Kraniche tanzen und trompeten in den Teichen. Es ist fast zu idyllisch, um wahr zu sein.

2017 schlossen sich Anders und Rasmus zusammen, um einem gemeinsamen Traum Leben einzuhauchen: Ferienhäuser zu schaffen, welche die stille Wildheit von Thy respektieren und reflektieren – zeitlose Refugien, deren harmonische Architektur die Seele zum Schwingen bringt. Ihr Name ist Programm: Recharge Houses. Das erste wurde im nahe gelegenen Agger gebaut, das zweite in Klitmøller.

Dazugehören.

Das Projekt der Recharge Houses war von einer starken Vision getrieben: Bauen und Wohnen mit dem allgegenwärtigen Blick auf die Natur. Und: den Gästen ermöglichen, in einen authentischen Kontakt mit dem Ort zu treten. „Wir gehören hierher und möchten unseren Gästen ebenfalls dieses Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln, während sie hier sind“, sagt Rasmus. „Die Häuser sind unser Geschenk an alle, die uns besuchen. Wir wünschen uns, dass sie den Rahmen für Urlaubserlebnisse schaffen, die ehrlich, einfach, großartig und gemütlich zugleich sind.“

Der Bauprozess war eine echte Team-Handarbeit von Rasmus und Anders, dem in

Agger ansässigen Architekten Søren Sarup von Puras Architecture und einer kleinen Gruppe von versierten lokalen Handwerkern. „Wir haben jedes Detail gut durchdacht, haben mit bloßen Händen zugepackt, waren bei Wind und Wetter, Tag und Nacht, an Wochenenden und Wochentagen vor Ort. Wir haben getan, was wir konnten, um Räume mit einer sehr menschlichen Dimension zu schaffen“, betont Anders, der beruflich Wohnprojekte für Menschen mit besonderen Bedürfnissen koordiniert, darunter ein Rehabilitationszentrum für Soldaten mit posttraumatischem Stresssyndrom.

Die Recharge Houses – für jeweils bis zu sechs Gäste – sind Anders' und Rasmus' beherztes commitment zu achtsamen und authentischen Lebens- und Reisekonzepten, um Thy und „Cold Hawaii“ vor einer zu touristischen, zu überlaufenen, zu klischeehaft hyggeligen Zukunft zu bewahren.

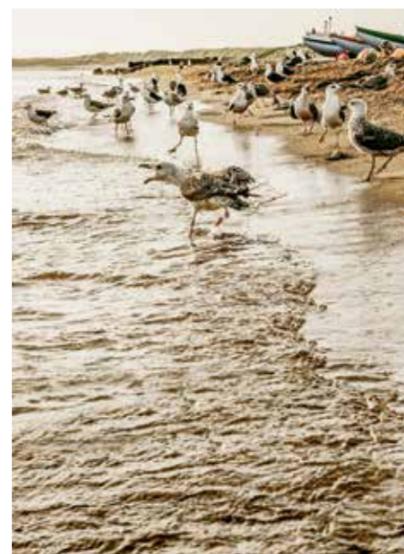
Raum, Licht und Harmonie.

Südlich des gleichnamigen Hafenörtchens blickt das Recharge House Agger auf den 485 Hektar großen Flachwassersee Flade Sø. Seine artenreiche Gras- und Sumpflandschaft wird im Frühjahr und Herbst zu einem geschützten Paradies für seltene Stelzvögel. Die Nordseestrände liegen 600 Meter weiter westlich, gleich hinter den windgekämmten Dünen. Riesige Panoramafenster lassen das Gebäudeensemble – ein Haupthaus und eine Dependance – mit der Natur verschmelzen und bringen See und Heide in die warmen, lichtdurchfluteten Räume. Das Innere der Häuser lebt von der Reduktion und dem Zusammenspiel von Licht, Material und Landschaft. Wenige,

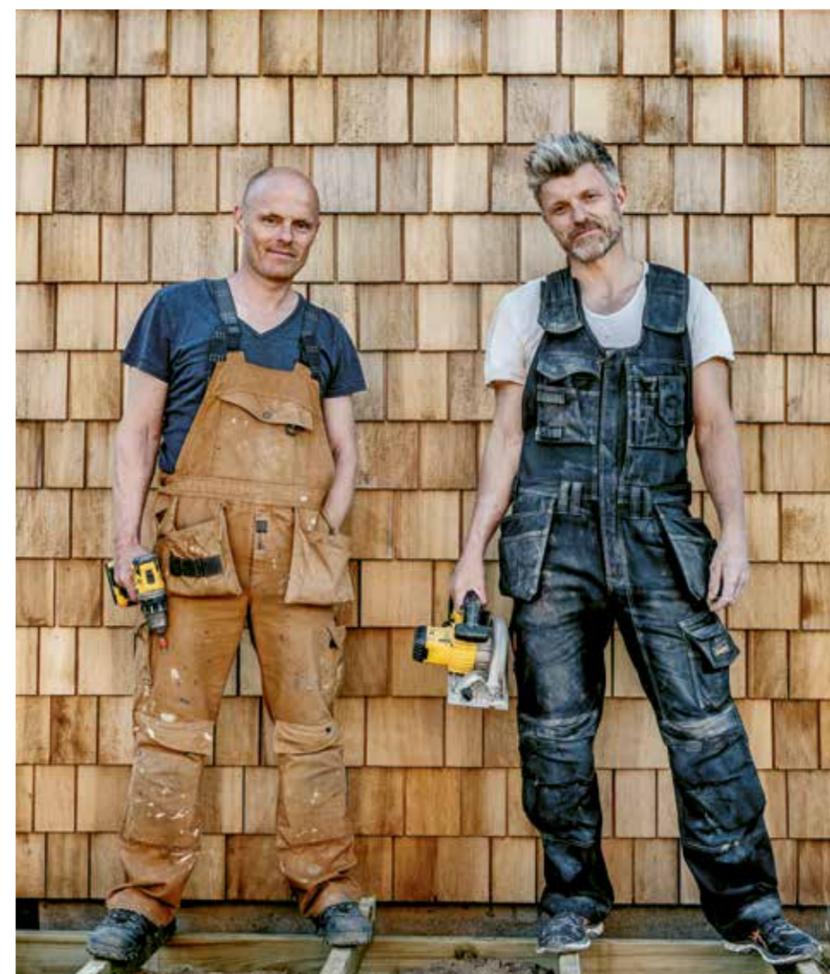
aber hochwertige und höchst komfortable Wohnelemente prägen das Interieur. Außer dem gemütlich knisternden Feuer im Kamin lenkt nichts vom Blick in die Natur ab, die das Haus je nach Jahreszeit, Wetter und Sonnenstand in immer neue Stimmungen taucht. Aus der Hitze der Sauna geht der Blick in die grüne Wildnis, draußen wartet – gut versteckt – die kalte Dusche.

Klare Konturen und zurückhaltende Schlichtheit zeichnen das Recharge House Klitmøller aus, das nur 450 Meter vom Strand des Ortes entfernt liegt. Das L-förmige, mit Zedernholz verkleidete Haus ist von den traditionellen Bauernhäusern Westjütlands inspiriert. Ruhiges Weiß und sanfte Töne durchziehen alle Räume und vermitteln ein Gefühl von friedlicher Harmonie. Der offene Wohnbereich ist bis hoch in den Giebel komplett verglast und die Seele weitet sich, wenn die Natur das Ambiente durchdringt und ihre heilsame Kraft verströmt. Schlafzimmer und Sauna sind intime Rückzugsorte in ständigem Dialog mit der Natur, das Oberlicht im Bad holt den Sternenhimmel ins Haus.

In beiden Recharge Houses harmonisieren die Gegensätze meisterhaft: Rückzug und Verbundenheit, Hightech und High Sky, weiter Blick und warmes Nest. Übrigens: Beide Häuser verfügen über eine blitzschnelle Internetverbindung und sind kraftvolle



Macher der Recharge Houses: Rasmus Johnsen und Anders Petersen
„Recharge House“ owners Rasmus Johnsen and Anders Petersen



and owner of a consulting firm for innovation projects as well as communication and change processes.

The neighbourhood is small but special: a group of open-minded individualists with a sustainable, meaningful lifestyle. Some moved here from Copenhagen or Århus, some from the other side of the globe, others were born here in this outermost corner of Denmark, surrounded by pine woods, marshes and the spectacular wilderness of Thy. Kids stroll along the beach, friends sit together and have an inspiring talk over a hot cup of coffee or Danish tea. Cranes are dancing and trumpeting in the ponds. It's almost too idyllic to be real – but it is.

In 2017, Anders and Rasmus teamed up in order to breathe life into a common dream:

creating holiday homes face to face with the pure and unspoiled beauty of Thy. Modern yet timeless homes away from home, whose harmonious architecture respects and reflects Thy's elements – sky, wind, water, earth and light and makes the guests perceive their soothing power. Their name says it all: Recharge Houses. The first was built in nearby Agger, the second in Klitmøller.

A sense of belonging.

The Recharge House project was driven by a strong vision: building and living with the ever-present views of nature. And – enabling the guests to really get in touch with

the place. “We belong here and wish to give our guests that sense of belonging while they are here.”, states Rasmus. “The houses are our gift to whoever visits. Hopefully they can set the stage for an experience that is honest, simple, magnificent and cosy at the same time. Anders and I are both surfers, so we have a penchant for the over 30 registered surf spots along the West Coast in Thy, which we love to share. But this is certainly not the only reason why this area is worth a visit.”

The building process was a real “hands on” teamwork by Rasmus and Anders, Agger based architect Søren Sarup of Puras Architecture and a small group of skilled, local craftsmen. “Everything you see we have thought about and shaped with our bare hands. We have been there under all weather conditions, night and day, weekends and weekdays. We can honestly say that we have done what we could to create a space that will affirm our guests' humanity”, emphasises Anders, who in his professional life coordinates homes for people with special needs, including a rehabilitation centre for soldiers with post-traumatic stress disorder.

The Recharge Houses – which host up to six guests each – are Rasmus and Anders' heart-felt commitment to safeguarding Thy's wilderness through mindful and authentic living and travel concepts – powerful antidotes to preserve “Cold Hawaii” from a too touristy, too overrun, too stereotypical hyggelig future.

Space, light and harmony.

A little further south of the small harbour village, the Recharge House Agger looks out over the 485-hectare shallow lake “Flade Sø”. It opens onto a wild, protected landscape that is home to a manifold fauna. During spring and autumn, the area's meadows, marshes and ponds become an Eldorado for thousands of web-footed wading birds on their way to the breeding grounds and winter quarters. The North Sea and beaches are less than 600 metres west of the house. Huge panoramic windows allow the

Ein Flirt mit Le Corbusier.
//
Flirting with Le Corbusier.

„Die Dinge in unseren cabanons sind einfach.
Aber es ist eine Einfachheit,
aus der echte Erlebnisse geboren werden.“

Sofia Mavroudis

“Things are simple here.
But it's a simplicity that contains so much
and surprises with genuine experiences.”





So viel mehr als nur ein Ort.

Der Begriff *ortsspezifisch* tauchte zum ersten Mal im Kontext der minimalistischen Kunst in den 1960er Jahren auf. Ein Ort wurde aufgrund seiner tatsächlichen physischen Attribute wahrgenommen – Wände, Decke, Lichtverhältnisse oder natürliche Umgebung, wenn er sich im Freien befand. Beim Platzieren eines Kunstwerks oder eines Bauwerks müssen verschiedene Parameter berücksichtigt werden: Standort, Maßstab und Materialien, aber auch die eher flüchtigen, atmosphärischen Aspekte. Sind Berge in der Nähe oder ist die Luft von der Meeresbrise durchdrungen? Wie sieht

es hier bei strahlendem Sonnenschein oder gar bei Regen und Gewitter aus? Verändert sich das Wesen des Ortes durch das platzierte Kunstwerk? Da alles Teil eines größeren Ganzen ist, ist ein Ort niemals nur die Summe seiner physischen Attribute – so, wie ein antiker Ort ohne seine Geschichte ein völlig anderer wäre. Die Geschichte, Symbolik und Identität eines Ortes haben an Bedeutung gewonnen. Die subjektiven Interpretationen einer jeden Person, die ihn besucht, haben an Gewicht gewonnen: Ihre Lebensgeschichte, ihr Wissen oder ihre historischen Referenzen, aber auch die Stimmung des Augenblicks, das Wetter und sogar jene Menschen, die sie begleiten, spielen eine bedeutsame Rolle und fügen dem Erlebnis weitere Schichten hinzu. Und schließlich avancieren auch die Intentionen derjenigen Personen, die den Ort schaffen, ihre persönlichen Bezugs- und Standpunkte zu Komponenten der Ortsspezifität. Das ist das Faszinierende an einem Ort: Er ist so viel mehr als nur ein Ort.

Minimalistische Ferienhütten.

Als Antonis und ich das Cabanon concrete retreat schufen, hatten wir all diese Gedanken im Hinterkopf. Der physische Rahmen ist Kreta, eine Insel im Mittelmeer. Die Kulisse ist der Olivenhain, den Antonis' Familie mit ihrer Geschichte geprägt hat und der mit der Geschichte der Insel verwoben ist. Wir mussten uns auch mit Fragen des Tourismus und den Erwartungen der Gäste auseinandersetzen. Was erwarten sie und inwieweit ist das den kretischen Stereotypen geschuldet? Und schließlich war da noch Antonis' und mein künstlerischer Ansatz, der die *cabanons* zum Kunstprojekt erhob. Wie konnten wir unserem ästhetischen Empfinden Form geben, etwas Ortsspezifisches schaffen und das Erleben des Ortes durch die ihn umgebende Natur und die spektakulären Aussicht intensivieren? Ich liebe Le Corbusier und seine klaren geometrischen Formen, seine offenen, effizienten Räume, in denen die Form der

able to imagine why anyone would ever wish to come to this remote place. Most Cretan visitors flocked to the big and shiny hotel resorts on the coast. Tourism has changed a lot since then, of course. I had never been to Crete before I went there with Antonis for the first time. My parents are Greek and I was born and raised in Stockholm, Sweden. I did not really “belong” to a particular place, and no particular place in any corner of the world formed my identity; rather, I am a child of globalisation. Perhaps exactly because of this, my studies as an art curator evolved around the notion of site-specificity, the studying of how a person and their environment interact in an organic, never-ending interchange.

The intriguing aspect of a place.

The term *site-specific* first appeared in the wake of Minimalist art in the 1960s and a site was perceived by its actual physical attributes – walls, ceiling, lighting conditions or the context of the environment if it was outdoors. When you place an artwork or a piece of architecture in a particular place, there are different parameters to work with:

location, scale and materials, but also the more ephemeral atmospheric ones: are the mountains close, or is the air pervaded by the sea breeze? How will it look in bright sunshine or even during rain and lightning? Does the essence of the location change with the work being placed there? But a site is not merely a physical architectural entity with compositional challenges. As everything is part of a context, a site can never only be its physical attributes of wall, ceiling, road, tree, etc., as much as an ancient site is completely different without its history. So it is not surprising that the definition of site-specificity evolved from the early days of Minimalism into something much more conceptual.

The notion of site-specificity expanded to include three parts: the perspective of the site, the visitor and the creator. The history, the symbolism and the identity of a place became much more significant. The visitors' subjective interpretations gained emphasis. Every visitors' background, their knowledge or historical references, but also the mood of the moment, the weather or even the particular friend that they might invite along, started to play a meaningful role and added layers to the experience. And lastly, the intentions of the creator, personal references and standpoints also became components of site-specificity. This is the intriguing aspect of a place – it's so much more than just a location.

Minimalist holiday cabins.

When Antonis and I created the Cabanon concrete retreat, we did it with all this in mind. The physical framework is Crete, an island in the Mediterranean. The setting is the olive grove which Antonis' family has marked with its history and that is interwoven with the history of the island. We also had to deal with the issues of tourism and visitors' expectations. What do they expect and to what degree is this due to Cretan stereotypes? Lastly, there is Antonis' and my artistic approach that sees the *cabanons* as an art project. How could we express our aesthetic sense, create something site-specific

